

Abonnementpreis:

Vierteljährlich
für Ems 1 M. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 238

Bad Ems, Montag den 12. Oktober 1914

66. Jahrgang

Die deutschen Truppen in Antwerpen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 10. Okt., abends. Amtlich. Nach nur zwölf-
tägiger Belagerung ist Antwerpen mit allen Forts in unsere Hände gefallen. Am 28. Sep-
tember fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie. Am 1. Oktober wurden die
ersten Forts gestürmt. Am 6. und 7. Oktober wurde der stark angestaute meist 400 Meter breite
Nethe-Abschnitt von unserer Infanterie und Artillerie überwunden. Am 7. Oktober wurde
entsprechend dem Haager Abkommen die Beschließung der Stadt angekündigt. Weil der Kommandant
erklärte, die Verantwortung für die Beschließung übernehmen zu können, begann Mitternacht vom 7.
zum 8. Oktober die Beschließung, und zu gleicher Zeit setzte der **Angriff auf die innere Fort-**
linie ein. Schon am 9. Oktober wurden 2 Forts der inneren Linie genommen, und am 9. Oktober
nachmittags konnte **die Stadt ohne ernsthaften Widerstand besetzt** werden. Die **vermut-**
lich sehr starke Besatzung hat sich anfangs sehr tapfer verhalten. Da sie sich jedoch dem An-
sturm unserer tapferen Infanterie sowie der Marinedivision und unseren schweren Geschützen nicht ge-
wachsen fühlte, ist sie infolge Auflösung geflohen. Unter der Besatzung befand sich eine **englische**
Marinebrigade; sie sollte das Rückgrat der Verteidigung sein. Der Grad der Auflösung
wird dadurch gekennzeichnet, daß die Uebergabeverhandlungen mit dem Bürgermeister geführt werden
mussten, da keine militärische Behörde aufzufinden war. Die Uebergabe wurde am 10. Oktober vom
Chef des Stabes des Gouvernements bestätigt. Die noch nicht übergebenen Forts wurden von unseren
Truppen besetzt.

Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht zu übersehen.

Viele englische und belgische Soldaten sind nach Holland geflohen, wo sie zerniert wurden.
Gewaltige Vorräte aller Art sind erbeutet. Die letzte belgische Festung, das „uneinnehmbare“
Antwerpen ist in unserem Besitz. Die deutschen Truppen haben eine außerordentliche Leistung voll-
bracht, die dadurch belohnt wurde, daß ihr Führer, General der Infanterie **v. Beseler** vom Kaiser
den **Orden pour le merite** erhielt.

Zwei französische Kavalleriedivisionen geschlagen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 11. Oktober. Abends. Amtlich. Westlich Lille
wurde von unserer Kavallerie am 10. Oktober eine **französische Kavalleriedivision** völlig und bei
Gagebrouk eine andere französische Kavalleriedivision unter schweren Verlusten **geschlagen**.

Neue Siege über die Russen.

Der Entsatz von Przemyśl.

Nichtamtlich. Wien. (Amtlich.) Unser rasches Vorgehen befreite Przemyśl von der feind-
lichen Umklammerung. Unsere Truppen rückten gegen Przemyśl vor. Wo die **Russen** sich stellten,
wurden sie **geschlagen** und auf der Flucht gegen die Flußübergänge Sieniawa und Lezajsk **massen-**
haft gefangen.

Der Bund der Vernünftigen.

Humoristischer Roman von Fritz Gantner.

(Nachdruck verboten.)

Drüben im Nachbargarten, auf dem nicht weit von
der Mauer entfernten, im vollen Licht des Mondes liegenden
Bänke gingen zwei. Lore erkannte in ihnen sofort den
Major und Heinz Düring. Sie rauchten beide. Die
ausgehenden Gekicher der Zigarren leuchteten hin und wieder
auf, und der feinswürzige Duft des Tobaks zog aufdringlich
zu ihr hinüber. Und jetzt sagte der Major:

„Ich hat Sie zu diesem Ergehen, weil ich mit Ihnen
etwas Wichtiges besprechen möchte. Wenn der Professor
nicht zugegen gewesen wäre, hätten wir's auch auf der
Veranda verhandeln können. Aber der braucht's nicht zu
wissen. Kommen Sie, wir setzen uns hier auf diese
Bänke. So! Heee! Uff! Wir kriegen anderes Wetter,
in meinen Beinen zwittr's ganz fürchterlich. Dieses nichts-
tunige Reiten!“

Lore beobachtete, wie beide auf einer ihrem Fliederbusche
gegenüberstehenden Bank Platz nahmen, und
sah, wie der Major einen Augenblick, ob sie sich entfernen oder
bleiben sollte. Aber nur einen Augenblick! Dann hatte sie
schon für das Letztere entschieden. Denn als der
Major nun nach einer kurzen Entgegnung des Assessors,
in seinem Bedauern über das „nichts-tunige Reiten“
den Kopf schüttelte, versprach, weiter sprach, wußte sie, daß es
bei der „wichtigen Besprechung“ um ihre Person
gelenken würde.

„Na ja, das habe ich seit Anno 70 in den Knochen,
daß wir vor Paris im Dreck lagen. Aber nun hören
Sie mal! Wissen Sie, das ist ja eine ganz impertinente
Angelegenheit, dieses Rädel nebenan bei dem Federhüter! Will
ich heute morgen in den schönen Tag hinausziehen,
da gerade aufgestanden war. Bin aufgekratzt und
mit der Federhüter, pfeife mir sogar eins. Und als ich gerade
hinaus schauen will, sehe ich etwas, daß ich meine,
daß der Schlag mich treffen. Steht da mein Herr Meisen-

heimer breit purig aufgeschminkt, grient wie ein Oktober-
fuchs, wenn die Trauben reifen, und scheint zu denken,
der liebe Gott habe den schönen Tag expresse für ihn allein
gemacht. Und neben ihm ein Pärchen. Hand in Hand
wie Braut und Bräutigam. Ich will's nicht glauben, daß
es wahr ist. Aber es ist wahr. Also da stehen der Herr
Professor Josias Pfannschmidt und eben dieses Rädel.
Und als ich's noch nicht fassen kann, untersteht sie sich
ichon, mich anzurufen, mir ohne weiteres einen „Guten
Morgen“ zu wünschen. Ist Ihnen schon so was vor-
gekommen?“

„Kein!“ behauptete Heinz Düring.

„Mir auch nicht! Wo ich bause mein Fenster zu
und bin maßlos wutend, kann vor Wut nicht frühstücken.
Denke dann aber: Na, wartet man, wenn nur August
Schmelzke erst kommt, dann wird euch nebenan schon die
Luft vergehen. Aber gleich darauf fällt mir ein, daß der
Kerl ja keine Kurbel los ist und nicht drehen kann. Gegen
Mittag jage ich die Kunzen hin und lasse sagen, er solle
sich sofort eine neue Kurbel besorgen und Schlag eins
hier sein. Was läßt mir der Kerl bestellen? Er könne
nicht mehr! Und wem haben wir das zu verdanken?
Nur dem grünen Göffel nebenan.“

Das „grüne Göffel“ im Fliederbusche biß sich auf die
Lippen, um nicht laut aufzulachen.

Nun, nach einem ziemlich langen Schweigen auf der
Bank drüben, wieder Worte, diesmal aus des Assessors
Mund.

„Den Professor verstehe ich nicht, daß er sich mit der
Dame einläßt. Wohin soll es denn führen, wenn das so
weitergeht! Wir machen uns ja schließlich lächerlich.“

„I, man wird uns überhört schon auslachen“, hörte
Lore nun wieder des Majors Stimme. „Schmelzke, dieser
Esel, läßt sich überbörpeln. Der Professor läßt sich ein-
wickeln. Und alles tut dieses freche Ding. Unsere Absicht,
den Herrschaften nebenan das Leben sauer zu machen,
scheint in die Brüche zu gehen. Wäre sie nicht gekommen,
so würde es mit der ganzen Herrlichkeit bald zu Ende ge-
wesen sein. Nun ist mit einem Male alles futsch.“

„Da ist nur eins zu tun. Wir müssen versuchen, sie
wieder wegzuekeln.“

Zu späte englische Hilfe.

Berlin, 12. Okt. Offiziere berichten aus Antwerpen,
daß die englische Hilfe zu spät kam. Es war nicht mehr
möglich, die schweren Geschütze aufzustellen.

Die Flüchtlinge.

W. T. B. London, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Wie die
Blätter aus Breda melden, berichteten dort angekommen
Flüchtlinge, daß sie den König der Belgier mit einem
Arm in der Binde gesehen hätten. Mehrere große
Dampfer mit Flüchtlingen und 600 belgische verwun-
dete Soldaten sind in Fokkione angekommen. Die Ver-
wundeten wurden ins Hospital gebracht.

Englands Selbstsucht.

Berlin, 12. Okt. Gerade der Fall Antwerpens zeigt,
wie der Berl. Lok.-Anz. schreibt, unwiderleglich, daß das
Verhalten Englands einzig und allein von
Selbstsucht geleitet ist, daß es nichts schürt als sein
eigenes Interesse. Die Belgier wollten die Stadt
übergeben, aber wieder ließen sie sich von den Engländern
umgarnen, die versprachen, Hilfstruppen heranzuschaffen.
Das erste, was der Befehlshaber nach der Besetzung der
Stadt tat, war, daß er kundgab, daß der Bevölkerung, falls
sie sich ruhig verhielt, kein Leid geschehen werde. — In
Brüssel ist die Stimmung der Bevölkerung nach der Er-
oberung Antwerpens gewaltig umgeschlagen.

Französischer „Croix“.

Paris, 12. Okt. Die Blätter berichten den Fall
Antwerpens, der das Siegesbewußtsein der Deutschen noch
erhöhen werde. Sie rühmen den Mut der Belgier und heben
heraus, daß Antwerpen für die Deutschen „keinen mili-
tärischen Wert“ (?) besitze infolge der englischen Seeherr-
schaft. Außerdem besitze das belgische Heer noch die volle
Aktionsfreiheit.

Die Beschließung der Stadt.

Kopenhagen, 10. Okt. (Nichtamtlich.) Der Kor-
respondent der Berlingske Tidende in Antwerpen gibt eine
Schilderung der Beschließung der Stadt. Sie begann pünkt-
lich um Mitternacht mit großer Festigkeit. Der Bomben-
regen schien immer dichter und dichter zu fallen und
erreichte um 2 Uhr nachts ihren Höhepunkt. Es war

„Ach, die ist ja so daffellig! Die geht einfach nicht.
Wie denken Sie sich denn das Begeckeln überhaupt, lieber
Assessor?“

„Hm! Ich habe da am Nachmittag so einen Ge-
danken gehabt, der mir zunächst selbst lächerlich erschien,
bei näherem Zusehen aber nicht so übel vorkam. Verstehen
Sie mich nicht falsch! Wir müßten ihr alle den Hof
machen.“

„Wa . . . ?? Wir? Wir alle? Liebster Herr, sind
Sie ganz und gar von Sinnen?“ Eberhard von Stord
lachte grell.

„Meine Idee ist allerdings selbst, verlangt in ihrer
Ausführung etwas, das unseren Grundfögen zuwiderläuft,
das gebe ich ohne weiteres zu,“ fuhr der Assessor un-
beirrt fort. „Aber wir werden einen durchschlagenden Er-
folg zu verzeichnen haben, wenn wir nach meinem Plane
handeln, dessen können Sie versichert sein, Herr Major.“

Lorens Interesse an der Unterredung wuchs mit jeder
Minute. Ihr Herz hupste vor Vergnügen einen wahren
Freudentanz. Am liebsten hätte sie von ihrer Nähe Kunde
gegeben und den beiden auf der Bank etwas recht Spöttisches
zugerufen. Aber da sie sich sagte, daß sie damit das ihr
bevorstehende Vergnügen vernichten würde, verhielt sie sich
mäusenstill und wagte kaum zu atmen.

Nun vernahm sie wieder Eberhard von Stords
Stimme. Er kam dem Vorschlage des Assessors mit abso-
luter Begeisterung entgegen. Schon in dem Klänge seiner
Worte zitterte Opposition.

„Nee, ich danke schön, mein Lieber. Ich verzichte ein für
allemal auf die Ehre, um dieses Göt zu icharwenzeln und
den Liebhaber zu markieren. . . . Ueberhaupt finde ich
Ihren Plan absurd, um nicht zu sagen verrückt. Wie denken
Sie sich denn die Kiste?“

„Hm!“ Heinz Düring räusperte sich nachhaltig. „Ich
bin über den bloßen Plan bisher kaum hinausgekommen,
stecke mit ihm gewissermaßen noch in den Kinderschuhen.
In großen Zügen stelle ich mir die Sache etwa so vor:
Wir markieren die konsequentesten Verehrer von der Welt,
lassen der jungen Dame keine ruhige Stunde mehr, ver-
folgen sie mit unserem Anhimeln und Anschmachten, wo
wir nur immer können. Wir senden ihr Gedichte, Blumen,

fürchterlich. Die Luft war voll springender Bomben und die Atmosphäre erschüttert von einer verzweifelt heftigen Kanonade, die nur schwer zu schildern ist. Auf der Fahrt nach Holland sah ich Antwerpen in Flammen stehen. Ein blutroter Schein lag über der Stadt, der die schweren Rauchwolken färbte. Darüber explodierten Granaten wie tausend Sterne, die Tod und Zerstörung auf die letzten Verteidiger des Landes hinabsandten.

Amsterdam, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Der Sonderberichterstatter des Handelsblat meldet: Die belgischen Geschütze vermochten nichts gegen die deutschen Geschütze. Die Verteidiger bekamen die deutschen Geschütze überhaupt nicht zu sehen, und es war unmöglich, auch nur einigermaßen ihre Aufstellung festzustellen. Die Deutschen kannten dagegen ihre Ziele genau. Ihre Ballons flogen regelmäßig auf, und das Feuer war so heftig, daß die Verteidiger nicht flüchten konnten, ohne dem gewissen Tode entgegenzugehen. Auf verschiedenen Punkten der letzten Verteidigungslinie wurde der Befehl gegeben, das Pulver in die Luft fliegen zu lassen. Mehrfach konnten aber die Pulverkammern nicht mehr erreicht werden. Das Feuer hörte um 11 Uhr 30 auf. Die Besatzung benutzte sofort die Gelegenheit zur Flucht. Die Stadt war in diesem Augenblick bereits übergeben, aber die Verteidiger wußten es noch nicht. Sofort zogen Polizeiaagenten mit weißen Flaggen auf die Dächer, um die Uebergabe anzuzeigen. Als sie ankamen, fanden sie jedoch an den meisten Plätzen die Stellungen bereits leer. Die Soldaten hatten die Dächer in wilder Flucht verlassen. Die deutsche Infanterie begann dann sofort die Verfolgung. Es wurden viele Gefangene gemacht, andere entkamen nur durch schnelles Anlegen bürgerlicher Kleidung.

Die Zeppeline über Antwerpen.

W. T. B. Kopenhagen, 10. Okt. (Nichtamtlich.) Berlinski Tidende meldet aus London: Nach Meldungen aus Antwerpen wurden hervorragende Teile der Stadt von zwei Zeppelinbombardieren.

Das englisch-belgische Heer geschlagen.

Amsterdam, 10. Okt. Die Reuters van den Dag meldet aus Vlissingen: Die Deutschen haben die Nachhut der Belgier und der Engländer bei St. Nikolaas westlich von Antwerpen abgeschnitten und wahrscheinlich viele Gefangene gemacht, besonders Belgier. In Flandern sind 3200 Belgier und 800 Engländer über die holländische Grenze gedrängt und interniert worden.

Die belgischen Verluste.

Der Maasbode veröffentlicht aus Putten (Holland): Eine Anzahl belgischer Soldaten aus der inneren Frontlinie kam auch heute noch an. Viele verwundete Soldaten wurden hierher gebracht. Die belgischen Soldaten erzählten, daß gestern morgen um 3 Uhr beinahe alle Forts, die die Deutschen mit ihren Kanonen erreichen konnten, zum Schweigen gebracht waren. Einige Forts wurden mit einem einzigen Projektil vernichtet. Aus einem Fort waren beinahe alle Mannschaften unversehrt geflüchtet, doch in einem Fort, Fort Nr. 3, wurden sie alle getötet. Die Feuerwehr in Antwerpen war bis zu allerletzt auf ihrem Posten geblieben und tat ihre Pflicht, bis gestern nachmittag, als auch an sie die Notwendigkeit herantrat, so schnell wie möglich zu flüchten.

Der Weg nach Ostende abgeschnitten?

Selzaete, 9. Okt. Die Deutschen haben bei Dendermonde eine Notbrücke über die Schelde geschlagen und sind darüber gezogen. Die deutschen Truppen marschieren jetzt auf die Richtung St. Nikolaas. Hierdurch soll der Befehl Antwerpens der Weg nach Ostende ab-

geschnitten sein. Daraufhin haben die Belgier die Brücke bei Laeken und Dam gesprengt, um den deutschen Vormarsch nach St. Nikolaas zu verhindern. — König Albert, der gestern in Selzaete angekommen ist, ist heute morgen nach der Feldarmee in das Land von Waes abgereist. Die belgische Armee hat Antwerpen verlassen. In der Stadt sind jetzt nur englische Truppen und belgische Feldartillerie. Jede Widerstandsfähigkeit gegen die Besatzung wird nach Kriegsrecht bestraft und kann die Zerstörung einer schönen Stadt zur Folge haben.

Der Einzug der Deutschen.

Berlin, 11. Okt. Ueber den Einmarsch der Deutschen in Antwerpen läßt sich der Berliner Volksanzeiger aus dem Haag unterm 10. d. M. telephonieren: Um zwei Uhr mittags wurde die belgische, französische und englische Flagge auf dem Rathaus in Antwerpen niedergeholt und dafür die deutsche Flagge gehißt. Die deutschen Truppen, kamen still ohne Gefangenen oder Musik. Bei den holländischen Grenzwachen melden sich noch immer englische und belgische Soldaten. Auch die Bevölkerung von Selzaete ist über die Grenze geflüchtet. In Rippen wurden abends zweitausend Belgier und fünfhundert Engländer entwaffnet. Unter den in Holland internierten Engländern befindet sich auch ein General.

Der Eindruck in Brüssel.

Brüssel, 10. Okt. Die durch Maneranschlag bekannt gegebene Eroberung Antwerpens rief unter der Bevölkerung Brüssels starke Erregung hervor, da diese durch die Lügennachrichten der belgischen, französischen und englischen Blätter irreführt war und bis zum letzten Augenblick an die Fabel der Unüberwindlichkeit Antwerpens geglaubt hatte.

Eine Proklamation des Eroberers.

Berlin, 10. Okt. General v. Beseler, der Kommandant der Belagerungstruppen von Antwerpen hat folgende Proklamation erlassen: Bewohner von Antwerpen! Das deutsche Heer betritt eure Stadt als Sieger. Keinem von Euch wird ein Leid geschehen. Euer Eigentum wird gesichert werden, wenn Ihr Euch jeder Feindseligkeit enthaltet.

Ein Siegestelegramm des Kaisers.

W. T. B. Karlsruhe, 10. Okt. (Nichtamtlich.) Seine Majestät der Kaiser richtete an die Großherzogin Luise folgendes Telegramm: Antwerpen heute nachmittag besetzt. Gott sei für diesen herrlichen Erfolg gedankt. Ihm sei die Ehre.

Preßstimmen.

Die Frankf. Ztg. schreibt: Die in kurzer Zeit mit so glänzendem Erfolge durchgeführte Belagerung Antwerpens ist die hervorragendste Tat eines Festungskrieges aller Zeiten. Antwerpen ist der Größe nach die zweitgrößte Festung der Welt. Paris ist der Ausdehnung nach noch etwas überlegen. Die Werke von Antwerpen sind in volstem Sinne des Wortes modern. Die Belgier haben unzählige Millionen hineingesteckt, um alle nur denkbare Widerstandskraft zu schaffen. Während es sich bei Antwerpen um moderne Forts aus den letzten Jahren handelt, ist ein großer Teil der Forts bei Paris veraltet.

Ueber die Siegesbeute von Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da Unterlagen erklärlicherweise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen und über Uebertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland liegen noch keine zuverlässigen Nachrichten vor.

Bevorstehende Belagerung Belforts?

Berlin, 12. Okt. Daß die Belagerung von Belfort unmittelbar von den Franzosen erwartet wird, geht daraus

hervor, daß der größte Teil der Zivilbevölkerung nach dem französischen Süden befohlen worden ist. Verschiedene Blätter wollen hierin die Wirkung des Falls von Antwerpen sehen.

Die Kriegskosten.

New York, 12. Okt. Die Zeitung „Economist“ berechnet die Kriegskosten des Weltkrieges einschließlich der von den Neutralen gemachten Aufwendungen pro Tag auf 200 Millionen Mark. Hiervon sollen auf Deutschland 44, auf Rußland 42 und auf Österreich-Ungarn und Frankreich je 32 Millionen Mark kommen. Die englischen Kriegskosten sind merkwürdigerweise nicht erwähnt.

Der Rückzug der Russen in Galizien.

Wien, 10. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Gestern versuchte der Feind noch einen Sturm auf die Südfront von Przemyśl, der zurückgewiesen wurde. Dann wurde die Rückwärtsbewegung des Feindes allgemein, und mußte er die Westfront räumen, wo unsere Kavallerie einritt. Fünf bis sechs feindliche Divisionen stellten sich bei Vancut, mußten jedoch gegen den Sanfluß flüchten. Ferner wurden eine Kosakenbrigade und eine Infanteriebrigade auf Dynow zurückgeworfen. Unsere Truppen sind dem Gegner überall auf den Fersen.

Volks Telegraphen-Bureau meldet:

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der 1. und 10. russischen Armee gegen die ostpreussischen Armeen von diesen am 9. und 10. Oktober zurückgeschlagen. Auch Umfassungversuche der Russen bei Schirwind abgewiesen, dabei 1000 Russen gefangen gemacht. In Südpolen erreichte die Spitze unserer Armeen die Weichsel bei Grojew. Südwestlich Warschau fielen 2000 Mann des zweiten sibirischen Armeekorps in unsere Hände. Russische amtliche Nachrichten über großen russischen Sieg bei Augustow u. Suwalki sind Erfindung. Wie hoch die amtlichen russischen Nachrichten einzuschätzen sind, zeigt die Tatsache, daß über die gewaltigen Niederlagen bei Tannenberg und Insterburg keine amtlichen russischen Nachrichten veröffentlicht sind.

Proklamation des Zaren an die Armenier.

W. T. B. Konstantinopel, 10. Okt. (Nichtamtlich.) Tanin stellt fest, daß die im Namen des Zaren an die Armenier gerichtete Proklamation, die besagt, daß die Stunde der Befreiung für die Armenier gekommen habe, auf die ottomanische öffentliche Meinung einen sehr schlechten Eindruck gemacht hat und daß sie mit der von der Türkei beobachteten, die die Kriegführenden so wichtigen freien Neutralität vereinbar sei. Das Blatt erklärt, daß die Ottomanen der Proklamation keine höhere Bedeutung zumessen, als die gebühre; denn sie werde keinen Eindruck auf die Armenier machen, die der Türkei weiterhin treu bleiben werden. Nach Anspielung auf die von Rußland bedrückten Völker schließt Tanin: Wir befinden uns in einem einzigen Punkte, nämlich die Stunde der Freiheit und Unabhängigkeit für die Völker, die seit langem unter abscheulicher Tyrannei leben, bald schlagen werde.

Die russische Niederlage in Persien.

Konstantinopel, 9. Okt. Wie das Blatt Tasviri-i-Efkar erklärt, hat der persische Kurdenchef Kurt-Pascha an der Spitze von Freiwilligen die russischen Okkupations-truppen in Urmigebiet angegriffen. Zwei Offiziere und zahlreiche russische Soldaten wurden getötet, der Rest entflohen.

Näheren, bombardieren sie gewissermaßen mit Aufmerksamkeit. Meinetwegen bringen wir ihr auch Ständchen. (Fortsetzung folgt.)

„Bermittelt“

ist ein hartes Wort und besonders schmerzhaft für die, die bei der fieberhaften Durchsicht der vielen und langen Verlustlisten endlich auf den gesuchten Truppenteil stoßen und dort bei dem geliebten Angehörigen das Wörtchen „bermittelt“ finden. Dann steht vor dem geistigen Auge auch gleich das Allerschlimmste und doch ist, wie die Erfahrung lehrt, in den meisten Fällen diese Angst unbegründet, denn von den Vermittelten, die aus dieserlei Ursachen versprengt worden sind, stellen sich im Laufe der nächsten Tage die meisten bei ihrem Truppenteile wieder ein, andere wieder schließen sich andern Teilen an und so bleiben nur noch wenige übrig, denen das Los zuteil geworden ist, in die Gefangenschaft wandern zu müssen und die uns daher über ihr Ergehen keine Nachrichten zukommen lassen konnten. Aber auch hier tritt jetzt zu unserm Troste das Rote Kreuz helfend ein, das, wie aus Genf berichtet wird, soeben die Agentur für Kriegsgefangene gegründet hat, die bereits in voller Tätigkeit ist. Gegen 50 Freiwillige unter der Leitung des internationalen Ausschusses lesen die tausende von Auskunftsbegehren, die ihnen jeden Tag zukommen, übermitteln die erhaltenen Auskünfte an die Familienangehörigen und bewirken, daß die verschiedenen Briefe und Sendungen an diejenigen Gefangenen gelangen, deren Internierungsort bekannt ist.

Die nationalen Gesellschaften des Roten Kreuzes der kriegführenden Länder haben mit großem Eifer Spezialauskünfte für diesen Dienst eingeseht, der berufen ist, die moralischen Leiden, die der Krieg mit sich bringt, etwas abzumildern. Immerhin hat der Dienst nicht in Friedenszeiten vorbereitet werden können, da diese Agentur für Kriegsgefangene noch im Anfangsstadium steht und zum

erstenmal in Tätigkeit ist. Der internationale Ausschuss in Genf empfängt daher tausende von besonderen Begehren, die durch die nationalen Ausschüsse nicht haben geprüft und klassifiziert werden können.

Das internationale Komitee übermittelt die Auskünfte, sobald es sie empfangen hat. Aber die Zahl der Kriegsgefangenen ist so beträchtlich — sie beläuft sich in Deutschland allein schon auf über 300 000 Mann und es dauert so lange, bis selbst die Generalstäbe die Listen aufgestellt haben, daß sich der Genfer Ausschuss in die Unmöglichkeit versetzt sieht, sofort auch alle ihm zugekommenen Begehren zu beantworten. Er bittet daher seine Besucher, trotz ihrer berechtigten Beängstigung Geduld zu üben, und er versichert sie, daß er alles tut, was menschenmöglich ist, um Verwandten und Freunden Nachrichten von Kriegsgefangenen rasch zukommen zu lassen.

Ausführlich gehaltene Anfragen über den Verbleib von Vermittelten sind daher zu richten an „die Agentur für Kriegsgefangene beim Internationalen Ausschuss des Roten Kreuzes in Genf (Schweiz)“, wozu bekanntlich Briefe mit 20 Pfg., Karten mit 10 Pfg. frei zu machen sind. Diese Agentur vermittelt dann auch den brieflichen Verkehr zwischen den Kriegsgefangenen und ihren Angehörigen. (M. L. W.)

Massakres und Vandalenkämpfe in Mazedonien.

Sofia, 9. Okt. Die Agence Bulgare meldet aus Mazedonien: Sowohl die aus Serbisch-Mazedonien als auch aus Griechisch-Mazedonien eintreffenden Nachrichten klingen immer beunruhigender. Die aus dieser unglücklichen Gegend eintreffenden Informationen schildern in den düstersten Farben das Martyrium, das die dortige bulgarische Bevölkerung infolge der Verfolgung

durch die Griechen und Serben erduldet. Unausgesprochen Hunderte von Flüchtlingen auf bulgarischen Gebiet ein, die hier Zuflucht suchen. Auch die Osmanen erfreuen sich keiner besseren Behandlung. Daher überreichte auch der türkische Generalkonsul in Saloniki jüngst dem Gouverneur Sofulis ein detailliertes Exposé, das die Ausschreitungen zum Gegenstand hat, die sich die Griechen gegenüber der muslimanischen Bevölkerung in den Distrikten Serros und einigen anderen Distrikten haben zuschulden kommen lassen. Die griechischen und serbischen Behörden, die eine Revolte befürchten, verbreiten im Lande Schrecken, indem sie unaufhörlich von willkürlichen Maßnahmen greifen. Die Dörfer werden von militärischen Abteilungen heimgesucht, die sie ausplündern und die Notabeln fortzuschleppen, die dann von den Serben und Griechen dem Tode überliefert oder in die Verbannung geschickt werden. Gewisse Städte und Dörfer wurden von Truppen umzingelt, die ausgeraubt wurden. Das ganze wird vollständig geplündert. Wahrscheinlich von dem Gefühl geleitet, daß sie nicht Herrscher dieser Provinz werden bleiben können, wollen ihre Bedrücker sie in eine Wüste verwandeln. Diese Nachrichten rufen eine ganz besondere Erregung in der öffentlichen Meinung hervor, die es nicht begreifen kann, daß die bulgarischen Stammesgenossen gerade zu einer Zeit, wo Serbien und Griechenland ihre Freundschaft gegenüber Bulgarien beteuern, einem Regime der Austilgung unterworfen sein sollen.

Konstantinopel, 9. Okt. (Nichtamtlich.) Die Tanin veröffentlicht folgenden Bericht über die Lage in Mazedonien: Trotz des Verannahens des Winters entwickeln die Vandalen eine lebhaftige Tätigkeit. Die Mazedonier, die namentlich wegen der Bedrückungen, denen sie ausgesetzt sind, unzufrieden sind, bildeten Vandalen, die mehrere Anschläge gegen die Eisenbahnen verübten. Am 30. September wurden auf der Eisenbahn Saloniki-Monastir zwischen

Kurden kamen auf der Verfolgung der Russen bis auf zwei Stunden an die Stadt Urmia heran. Die Russen ausfinden Verstärkungen mit Artillerie, zogen sich aber, ohne irgend etwas zu unternehmen, zurück, als sie sahen, daß die Kurden, die die Gegend beherrschten, Punkte besetzt hielten. Der berühmte Kurdenführer Seid Taha, der Urheber von Unruhen an der türkisch-persischen Grenze, hat sich dem türkischen Konsulat in Tähris unterworfen.

Kurden und Russen.

W. T. W. Konstantinopel, 10. Okt. (Nichtamtlich.) Ein Telegramm der türkischen Blätter aus Wan meldet einen neuen Kampf zwischen den Kurden und den Russen bei Targowar.

Rußlands Heer.

Der Berliner Lokal-Anzeiger meldet aus Kopenhagen: Pariser Meldungen zufolge hat Rußland nunmehr alle seine Heeren einberufen und hat über 8 Millionen russische Soldaten unter den Fahnen stehen.

Spionagefurcht in Rußland.

Berlin, 12. Okt. Der russische Vormarsch nach Lys ist durch Sprengung der Brücken zum Stehen gebracht worden. Die russische Regierung hat durch einen Ukas die Erwerbung und Verwaltung russischen Eigentums durch Ausländer verboten, welches als Folge von Spionage angesehen wird, da sich unter den ausländischen Offizieren angeblich ausländische Offiziere befunden haben sollen.

Spannung zwischen Rußland u. der Türkei.
Petersburg, 10. Oktober. Das Verhältnis zwischen der Türkei und Rußland hat einen sehr ernststen Charakter angenommen.

Die amerikanische Flotte geht nach den Philippinen.
Stockholm, 10. Okt. Den Blättern wird aus New-York gemeldet: Fast die ganze Stille Ozean-Flotte der Vereinigten Staaten ist nach den Philippinen abgegangen.

Erneutes Bombardement von Reims.

Paris, 10. Okt. Wie der Temps meldet, haben die Deutschen das Bombardement von Reims wieder aufgenommen.

2 französische Torpedoboote gesunken.

Paris, 10. Okt. Der Temps meldet aus Toulon: Die Torpedoboote 338 und 347 sind auf hoher See zusammenge-
stossen und sofort gesunken. Die Besatzung ist ge-
rettet. Ein Matrose ist schwer verletzt worden. Da die
Torpedoboote in 300 Meter Tiefe liegen, ist es schwer, sie
zu heben.

Türkische Maßnahmen.

W. T. W. Paris, 12. Okt. Aus Athen wird gemeldet: Die Türken entfalten in Syrien, Palästina und Nordarabien eine lebhafteste Tätigkeit. Sie ziehen Truppen zusammen und besetzen be-
stimmte Punkte.

König Karol von Rumänien †.
Bukarest, 10. Oktober. König Karol ist heute früh gestorben.

Berlin, 10. Okt. In einem Nachruf für den König Karol von Rumänien teilt der Berliner Lokalanzeiger mit, daß der Verstorbene offenbar schon seit längere Zeit sein Ende herannahen fühlte. Er habe deshalb vor einigen Tagen in Gegenwart des Thronfolgers alle Parteiführer um sich versammelt und sich feierlich von jedem einzelnen in die Hand geloben lassen, an der bisherigen Politik festzuhalten. Auch der Thronfolger habe in der letzten Woche sich dem Standpunkt seines Onkels angeschlossen.

Wien, 10. Okt. Die Nachricht vom Tode König Karols wird hier mit lebhafter Trauer aufgenommen, ja, da man gerade in den letzten Wochen von neuem erfahren hatte, wie zuverlässig sich die österreichisch-ungarische Gesinnung dieses Mannes selbst gegen

Bladomo, Ostrowo und Bodena Eisenbahnbrücken zerstört. Insbesondere wurde eine Brücke in einer Länge von etwa 1000 Meter derart beschädigt, daß die Ausbesserung zwei Monate in Anspruch nehmen wird. Die Banden überfallen serbische und griechische Abteilungen aus dem Hinterhalte. Bei Sirman (im Bezirk Gellgell) kam es zwischen einer bulgarischen Bande und einer serbischen Ab-
teilung zu einem blutigen Zusammenstoß. Die
Bande zog sich ohne Einbuße an Leuten, nachdem sie den
Serben erhebliche Verluste zugefügt hatten, zurück. Da Ser-
ben gegen Oesterreich-Ungarn den letzten Mann aufgebieten
soll, griffen albanische Führer mit ihren An-
hängern wiederholt serbische Abteilungen an, die
schwere Verluste erlitten. Die Lage von Saloniki ist
bellagenswert. Die zur Größierung Mazedoniens in
der Umgebung von Saloniki gebrachten griechischen Aus-
wanderer befinden sich in elenden Verhältnissen. In No-
nais ist die Lage nicht besser. Diese Stadt, die unter otto-
manischer Herrschaft 100 000 Einwohner zählte, hat jetzt
nur noch 20 000. Es herrscht dort große Not. Das ganze
nördliche Mazedonien, das unter türkischer Herrschaft
lag, ist in eine Wüste verwandelt.

starke Widerstände bewährte. Der neue König hat in den letzten Wochen auf das bestimmteste zu erkennen gegeben, daß er die Auffassung seines Oheims darüber, wo Rumänien Anlehnung zu suchen hat, teilt.

Die deutschfreundlichen Araber.

Frankfurt, (Main), 9. Okt. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel vom 8.: Zuverlässige Berichte aus Bagdad melden: Seitdem die englische Dymch-Schiffahrtslinie den Fahrdienst auf dem Tigris eingestellt hat, haben die in Bagdad und Bassora wohnenden Engländer fast sämtlich Mesopotamien verlassen. Die englische Oester-
Bank in Bagdad hat ihren Goldbestand auf dem englischen
Stationschef in Bagdad, welches dem dortigen englischen Resi-
denten zur Verfügung steht, in Sicherheit gebracht. Alle
arabischen Stämme, bis vielleicht auf den einen Stamm
der Monte Zila, der mit England sympathisiert, bringen
Deutschland Freundschaft entgegen. Trifft ein
Araber einen Deutschen, so grüßt er ihn mit der Anrede:
„Möge Euch ein gewaltiger Sieg beschieden
sein!“

Rotterdam, 10. Okt. (Nichtamtlich.) Der Nieuwe
Rotterdamse Courant erhielt die Uebersetzung eines ara-
bischen Berichts aus einer arabischen Zeitung in Beirut zuge-
sandt. — Das Blatt schreibt dazu: Bemerkenswert ist in
dem Berichts der Haß gegen Frankreich und der Jubel
über die Siege der Deutschen, die „unsere wohl-
gesinnten Brüder und Brüder des Sultans“ genannt werden.

Die wackeren Flieger.

Wien, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Wie die Kriegsfor-
respondenten der Blätter melden, fuhr ein österreichisch-
ungarisches Flugzeug am 1. Oktober bei ungünstiger Wit-
terung vom Oberkommando in einständigem Fluge, von
russischer Artillerie heftig beschossen, so daß die Trag-
fläche an drei Stellen durchbohrt wurde, nach Przemyśl, wo
es glatt landete. Ein mitfahrender Hauptmann des Ge-
neralstabes überbrachte wichtige mündliche Be-
fehle, Briefe und Zeitungen. Auf der Rückfahrt,
die wegen der ungünstigen Witterung erst am 6. Oktober
erfolgte, wurde das Flugzeug von russischen Schrapnells
beschossen, wobei die Tragfläche acht unheilvolle Treffer
erhielt. Als der Apparat in einen Schneesturm geriet,
brach ein Druckrohr entzwei, so daß der Beobachter das
Rohr mit den Händen zuhalten mußte. Infolge starken
Gegensturms dauerte die Rückfahrt vier Stunden. Der Be-
obachter überbrachte dem Oberkommando wichtige Informa-
tionen des Festungskommandanten, die dieser dem Funken-
telegraphen nicht anvertrauen wollte.

Kreuzer Geier.

In London ist man, wie der „B. Z. a. M.“ gemeldet wird,
mit der Tätigkeit der in den australasiatischen Gewässern
stationierten Schiffe der Verbündeten sehr unzufrieden. Na-
mentlich tabelt man die verbündete Flotte, daß es bisher noch
nicht gelungen ist, den deutschen kleinen ungeschützten Kreuzer
„Geier“ umschloßlich zu machen, der in den Gewässern der
Karolinen englische Schiffe durch Herausnehmen der
Maschinenteile operationsunfähig gemacht hätte.

Rumänische Stimmen gegen die russische Gefahr

Wien, 8. Okt. Die Mittagszeitung meldet aus Buka-
rest: Die sozialdemokratische Parteileitung hat einen Auf-
ruf veröffentlicht, in dem es heißt: Wir sind verpflichtet, die
Aufmerksamkeit auf die Gefahr zu lenken, welche für unser
ganzes Land in der russischen Propaganda
liegt. Die sogenannten unabhängigen Organe treiben eine
schamlose Propaganda, um neben den Spionen des Zarismus
eine russophile Stimmung zu erzeugen unter dem Vorwande,
daß sie für Frankreich und für die französische Demokratie
und Zivilisation seien. Wir haben Grund zu behaupten,
daß diese Propaganda, die unser Verhängnis sein kann, nicht
ohne Interesse ist. Sie führt uns direkt zum Kriege. Wir
lehnen die Aufmerksamkeit der arbeitenden Klasse des ganzen
Volkes auf diese unglückliche systematische Kampagne. Ein
Zusammengehen mit dem Varen bedeutet die Verrückung der
Demokratie, Unterdrückung der Volksfreiheit und die Reaktion.
Wir müssen uns gegen diese Strömung, gegen
den Abgrund, der rollt, wenden. Das rumänische
Volk muß wissen, die russische Gefahr war und ist
immer die größte.

Schreckliche Zustände in Serbien.

Wien, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Die Reichspost meldet:
Auf dem Wege über Bulgarien aus Neu-Serbien einge-
troffene Reisende bestätigen, daß in Serbien schreckliche
Zustände herrschen. Die bisherigen Kriegsverluste der Ser-
ben betrügen an 75 000 Tote und Verwundete, und
für letztere sei die ärztliche Hilfe durchaus un-
zureichend. Das Publikum, welches durch die offiziellen
serbischen Siegesmeldungen eine Zeitlang getäuscht worden
sei, habe jetzt erfahren, daß alle diese serbischen Siege tat-
sächlich nie existierten, wodurch eine verzweifelte
Stimmung hervorgerufen wurde. Vom König, der schwer
krank sei, höre man wenig. Die Prinzen Alexander und
Georg hätten viel zu geringe Autorität, um das über ihrem
Land und ihrem Hause schwebende Unheil durch einen ent-
sprechenden Einfluß auf die Bevölkerung abzuwehren. In
Sofia eingelaufene Meldungen berichten fortgesetzt über
heftige Kämpfe in Serbisch-Mazedonien sowie in Griechisch-
Mazedonien.

Die Cholera.

Wien, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Vom Sanitätsdepar-
tement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: 7. Ok-
tober: Je ein Fall ostasiatischer Cholera wurde in Wien und Graz,
zwei Fälle in Mähren, Groß-Niemtschitz, (Bezirk Anspitz), je
ein Fall in Jägerndorf und Teschen in Schlesien und in Ga-
lizen zwei Fälle, in Piatkova (Bezirk Neu-Sandee) bakterio-
logisch ermittelt. In Wien, Graz, Jägerndorf sowie Groß-

Niemtschitz handelt es sich um Personen, die vom nördlichen
Kriegsschauplatz eingetroffen sind. Ferner wurden nach dem am
6. Oktober eingelangten Bericht in Gorlice in Galizien zwanzig
Fälle bei Militärpersonen durch bakteriologische Untersuchung
festgestellt.

Die Pest.

Paris, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Die Agence Havas
meldet aus Saloniki: daß das Gesundheitsamt Saloniki
als pestversucht erklärt habe.

Die Deutschen in Neuseeland.

W. T. W. Kopenhagen, 8. Okt. (Nichtamtlich.)
Nach einer Meldung der „Nationaltidende“ aus London be-
richtet der Dampfer „Delphie“ der White Star Line, der
aus Auckland angekommen ist, 5000 Deutsche, die in
Neu-Seeland anständig gewesen sind, wurden zu Kriegs-
gefangenen gemacht und werden auf der Insel gefangen gehalten.
Ihre Wächter sind die Haifische, von denen die anliegenden
Gewässer wimmeln.

Eine ausgeklügelte Spionage

haben die Russen zu ihrem Einbruch in den Karpathen
benutzt. Krakauer Blätter berichten der Kreuztg. zufolge,
daß im Frühjahr sich ein französisches Konfor-
tium mit dem Grafen Monjeau an der Spitze gebildet
hatte, um an der galizisch-ungarischen Grenze
ein Rapythatterrain anzukaufen, dessen Preis auf
20 Millionen Mark festgesetzt war. Die Franzosen zahlten
zwei Millionen als Anzahlung, eine Million wurde als
Provision verausgabt, der Rest der Kaufsumme sollte im
Juli bezahlt werden. Inzwischen nahmen französische In-
genieure das gesamte Gebiet kartographisch
auf. Die Franzosen dachten natürlich gar nicht an den
Kauf des Terrains, sondern hatten das ganze Unter-
nehmen nur zu Spionagezwecken gegründet,
um den Russen den jetzt ausgeführten Einbruch über die
Karpathen zu ermöglichen!

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Liebesgabenfahrt ins Feld.** Aus Mailzies wird
und geschrieben: Man kann sich, auch ohne zu kämpfen, am
Kriege beteiligen. Dies beweisen eine hochherzige Tat des
Herrn Karl Schmidt, Kaufmanns aus Pagenstein-
bogen, der auf das wärmste für seine im Feld weilenden
Landsleute bedacht ist. Wir sind mit 5 Mann aus Stagenel-
bogen, Viehl, Weiß, Heuser, Mallmann, Sipp und Fischer von
Fischbach, Kaiser von Schönborn und Maier von Alendorf
der 3. schweren Mörserbatterie als Part. zugeteilt. Min-
destens 4 Wochen nach dem Abmarsch aus der Garnison waren
wir ohne jegliche Zahlung mit Weib, Kind und Geschäft. Unsere
Briefe gelangten in die Heimat, aber von zu Hause erhielten
wir nichts. Unserer biederen Landsmann Herr Karl Schmidt
konnte unsere Klagelieder, die wir nach Hause schickten, daß
wir keine Kost erhielten usw., nicht mehr länger mit anhören
und machte sich per Bahn auf den Weg, beladen mit 8 schweren
Paketen. Inhalt waren warme Winterkleider, Wäsche, Bi-
garren und Geware, auch Briefe von mehreren Seiten. In-
halt, einen Koffer von 12 u. 16 Seiten stark, die über alles
ausführlich berichteten, was wir in 4 Wochen nicht erfahren
hätten. Wir sind jetzt wieder körperlich und seelisch ge-
rettet und können dem Stamme entgegensehen, was kommen mag.
Herr Schmidt besuchte noch von hier aus in Begleitung einiger
Landsleute die Schlachtfelder St. Privat, Gravelotte usw. und
machte sich dann wieder auf den Weg nach der Heimat, beladen
mit Briefen, um sie unseren Lieben persönlich zu überbringen.
Unsere Freude war unaussprechlich über die uns zuteil ge-
wordene Überraschung von Seiten des Herrn Schmidt. Und
wie werden sich unsere Lieben freuen oder gestreut haben bei
dessen Rückkehr. Um Herrn Schmidt, der in seinem Verwand-
tschaftlichen Verhältnis zu einem von den unseren steht, unseren
tiefempfindenden Dank zu bekunden, bringen wir vorstehendes
in die Öffentlichkeit. Wir wünschen, daß noch andere Name-
raden unseres Kreises sich des Mitgeföhls ihrer zurückge-
bliebenen Landsleute erfreuen dürfen. — Ein donnerndes
Hurra unseren braven Landsleuten 8 Kanoniere der 3. schweren
Mörserbatterie, Part-Komp.

!: **Unzulässige Pakete.** Trotz wiederholter Bekannt-
machung werden bei den immobilien Stappenkommandanturen
zahlreiche Pakete aufgeliefert, welche leicht verderbliche Fleisch-
und Teigwaren, ja sogar Butter, Schmalz und unreifes Obst
enthalten. Solche Sendungen werden in der Folge sofort an
die Absender zurückgeschickt, oder falls diese nicht zu ermitteln
sind, den hiesigen Liebesgabenstellen zugeführt. Auch falsch
adressierte oder schlecht verpackte Pakete werden zurückgegeben,
da die Stappenkommandanturen bei der großen Arbeitsanhäu-
fung sich mit Adressenfeststellung und Neuverpacken nicht be-
schäftigen können.

!: **Rassanische Landesbank.** Die große Zahl der bei der
Rassanischen Landesbank erfolgten Zeichnungen (ca. 7500) auf
die Kriegsanleihe macht eine verspätete Zustellung der ein-
zelnen Abrechnungen unvermeidlich. Die Direktion der Ras-
sanischen Landesbank bittet daher ihre Zeichner sich zu ge-
bilden, wenn die Abrechnungen nicht in der von ihnen erwarteten
Zeit in ihren Händen sind. Eine Benachteiligung für die
Zeichner entsteht durch eine spätere Zustellung der Abrechnung
nicht. In übrigen ist zu bemerken, daß die Zeichnungen
voll zugeteilt sind.

!: **Kettert.** 9. Okt. Dem Reservisten Heinrich
Adeltha von hier, der in der 3. Komp. Inf.-Regts. Nr. 80
den Feldzug mitmacht, wurde für bewiesene besondere Tapfer-
keit im Gefecht am 26. September das Eisene Kreuz
verliehen. Den Eltern des Ausgezeichneten wurde heute vom
Regiments-Adjutanten das Eisene Kreuz mit Begleitschreiben
zugeestellt. Die Freude darüber ist in der ganzen Gemeinde
groß.

!: **Wiesbaden.** 9. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die
Stadt Wiesbaden hat 10 000 Mark für die Beschaffung von
Leibwäsche, Unterkleidern sowie Liebesgaben für die im Felde

stehenden Regimenten der Garnison Wiesbaden sowie 5000 Mark für die unter der Kriegsnot leidenden Elend-Vorhänger bewilligt.

!! **Koblenz**, 9. Oktbr. Der verstorbene Stadtverordnete Rentner Bacher hat der Stadt sein gesamtes, 400 000 Mark betragendes Vermögen vermacht mit der Verpflichtung, es zum Neubau eines städtischen Theaters zu verwenden. Die Stadt muß jährlich 600 Mark aufwenden zur Veranstaltung billiger Theater- oder Konzertvorstellungen für die ärmeren Kreise der Bevölkerung.

Aus Bad Ems und Umgegend.

e Beförderung. Der Bizeichmeister der Ref. Herr Willi Balzer von hier (Referendar am Oberlandesgericht Frankfurt a. M.) wurde zum Leutnant d. R. des 2. Hannob. Dragoner-Regts. Nr. 16 befördert.

e Pokalliches. Anträge von Fernsprecheinnehmern, ihnen die den Telegraphenanstalten zum öffentlichen Anhang zugehenden Kriegsnachrichten durch Fernsprecher mitzuteilen, kann unter dem Vorbehalt des Widerrufs und soweit sich das Ansprechen mit dem bei den Vermittlungsanstalten vorhandenen Personal durchführen läßt, im allgemeinen für diejenigen Anschlüsse stattgegeben werden, die außerhalb des Ortsbereichs der Vermittlungsanstalt liegen. An Gebühren werden für jede Uebermittlung, wie für das Ansprechen angemessener Telegramme, 10 Pfg. berechnet.

e Meteorologisches vom September. Fast während des ganzen verfloffenen Monats war der Luftdruck Schwankungen unterworfen, die von zum Teil sehr erheblichen Tiefs abhingen, die über unsere Gegend hingingen. Ein solch am 13. September über uns hinziehendes Tief brachte uns den niedrigsten Stand für den ganzen Monat mit 739,4 des auf Null Grad reduzierten Barometers. Am letzten Tage des Monats erreichte das Barometer mit 764,2 Millimeter seinen Höchststand für den ganzen Monat, während das Monatsmittel 757,2 Millimeter betrug, also immerhin noch etwa 4 Grad über unseren Normalstand blieb, die erste Dekade war bis auf den letzten Tag ganz vom Regen verschont geblieben, dann aber setzte eine bis zum 22. dauernde ununterbrochene Regenperiode ein, worauf dann wieder trockene, wenn auch neblige Tage folgten. Die Niederschläge des ganzen Monats betrugen 10,2 Millimeter; die größte tägliche Niederschlagshöhe wurde am 15. morgens 7 Uhr mit 13,1 Millimeter gemessen. War demgemäß die erste Monatsdekade schwach bewölkt und reich an Sonnenschein — die mittlere Bewölkung betrug z. B. 2,1 und der Sonnenschein 105,9 Stunden — so zeigten die übrigen Dekaden starke Bewölkung und geringen Sonnenschein. So betrug z. B. in der zweiten Dekade die mittlere Bewölkung 7,5 und der Sonnenschein nur 23,2 Std., in der letzten Dekade die Bewölkung 5,9 und der Sonnenschein 57,9 Std., der mittleren Bewölkung im Monat von 5,1 stellt sich ein Sonnenschein von insgesamt 187,0 Stunden gegenüber. Die mittlere relative Feuchtigkeit beträgt 70,5 auf Hundert. Das Maximum derselben betrug am 21. Septbr. 94, das Minimum am 6. Septbr. 38. Die Temperatur war nur wenigen Schwankungen unterworfen, die sich am 8., 9., 15. und 24. am meisten geltend machten. Wir erreichten mit einer mittleren Monatstemperatur von 12,6 Grad Celsius — 7 a = 18,4; 2 p = 16,8 und 9 p = 11,7 Grad — eine nicht unangenehme Höhe. Die höchste Temperatur betrug 24,4 Grad (am 9.), die niedrigste 3,8 (am 26.) September. Die Monatsübersicht ergibt außerdem: 7 heitere, 11 trübe Tage, keinen Sommer- und auch keinen Sturmtag, 15 Tage mit Niederschlägen, keinen mit Gewittern oder Wetterleuchten und 7 mit Nebel. Nach der Windverteilung hatten wir 5 mal Nord-, 6 mal Nordost-, 13 mal Ost-, 21 mal Südost-, 4 mal Süd-, 2 mal Südwest-, 23 mal West- und 15 mal Nordwestwind. Windstille wurde nur einmal beobachtet.

e Anleitung zum Stricken von Kniwärmern. 80 Gramm 4 oder 5fache Wolle. Man macht einen Anschlag von 24 Maschen, strickt 18 Radeln ganz rechts, mit der 19. Radel beginnt der Keil; man hat dazu nach den 1. und vor den letzten 10 Maschen je eine Masche zuzunehmen. Hiernach eine Tour ganz rechts in unveränderter Maschenzahl. Dieses Zunehmen wird in jeder 2. Tour noch 25 Mal wiederholt; die Maschenzahl muß zuletzt 72 betragen. Die nächsten 12 Touren werden in unveränderter Maschenzahl gearbeitet. Dann nimmt man auf jeder 2. Radel je 2 Maschen ab und zwar nach den 1. und vor den letzten 10 Maschen. Zum Schluß wieder 18 Touren mit 21 Maschen. Die Seitenränder des Strickstücks werden jetzt zusammen gestrickt. Hiernach nimmt man die Maschen am oberen, sowie am unteren Rande des Strickstücks auf und strickt in der Runde mit diesen Maschen 40 Touren 2 r. u. 2 l.

Aus Diez und Umgegend.

e Eine Fahrt mit Liebesgaben nach Sedan ist gestern Sonntag im Auto von Herrn Theodor Dhl und Herrn Wilhelm Möbus abgegangen. Die Herren Kreisaußschußsekretär Kaiser und Steuersekretär Martloff haben die Beförderung übernommen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: R. Lange, Bad Ems.

Zur Aufklärung. Viele Mütter sind der Ansicht mit dem Nestlé'schen Kindermehl ein ausländisches Erzeugnis zu kaufen. Das ist aber nicht so. Die Nestlé'sche Kindermehl Gesellschaft in Berlin und eine Fabrik gleichen Namens in Bayern wurden mit Schweizer Kapital gegründet, und werden bei der Herstellung unseres Kindermehls deutsche erstklassige Rohprodukte besonders die vollkornhaltige Allgäuer Alpenmehl verarbeitet. Um alle Mütter von der Güte dieses seit einem halben Jahrhundert beliebten Nahrungsmittels zu überzeugen, werden von der Nestlé Gesellschaft Berlin W 57, Gratisproben franco versandt. [3982]

Schiedsmannswahl.

Als Schiedsmann für den 1. Bezirk der Stadt Bad Ems ist der bisherige Schiedsmann Herr Rentner R. Hild auf eine weitere Dauer von 3 Jahren bestätigt worden.

Bad Ems, den 10. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Obstverkauf.

Mittwoch, den 14. d. Mts., nachm. 5 1/2 Uhr wird der Obstetrag von dem Apfelbaum Nr. 1454 im Distrikt Weihenstein (zwischen den Grundstücken von Griffl und Spornhauer) öffentlich meistbietend versteigert.

Bad Ems, den 12. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Betr. Hess. Nass. landwirtschaftliche Berufs-genossenschaft.

Zur Vereinfachung des Verfahrens bei der Anmeldung von Veränderungen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben ist durch § 33 der Satzungen der Hess.-Nass. landwirtschaftlichen Berufs-genossenschaft bestimmt worden, daß alle im Laufe des Jahres vorgekommenen derartigen Veränderungen (Wechsel in der Person des Unternehmers, Betriebseinstellungen, Betriebseröffnungen, Vermehrung oder Verminderung des bewirtschafteten Grundbesitzes) in der ersten Oktobertwoche jeden Jahres mündlich zu Protokoll des Bürgermeisters erklärt werden können. Eine solche mündliche Erklärung ersetzt die vorgeschriebene schriftliche Anzeige gemäß §§ 31, 32 und 33 der Genossenschafts-Satzungen und erspart dadurch den Landwirten viel Mühe und Schreiberei. Es empfiehlt sich deshalb, von der gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen. Ich wende ausdrücklich darauf hin, daß diejenigen Betriebsunternehmer, welche weder eine mündliche Erklärung bei dem Bürgermeister abgeben, noch die Anzeige gemäß §§ 31, 32 und 33 der Satzungen erstatten, der Genossenschaft bis zu dem der Erstattung der Anzeige folgenden Monat für die nach den bisherigen Einträgen in dem Unternehmerverzeichnis zu erhebenden Beiträge verpflichtet bleiben, unbeschadet des Rechtes der Genossenschaft sich auch an andere dieserhalb haftbare Personen halten zu können. Auf Grund obiger Anordnung des Sections-Vorstandes werden die Betriebsunternehmer aufgefordert, die im Laufe dieses Jahres vorgekommenen Veränderungen im Betriebe bis spätestens am 12. Oktober d. Js. im Rathaus — Stadtkretär Deutesfeld — anzuzeigen.

Bad Ems, den 8. Oktober 1914.

Der Bürgermeister.

Für die Kriegsnoteleidenden in Ostpreußen sind weiter eingegangen:

Von Herrn Böttger	5,— M.
„ Fräulein C. Stemmler	3,— „
„ R. R.	3,— „
„ R. R.	3,— „
„ Herrin Jean Kettenhofen	20,— „
„ Volksschule des unteren Bezirks	4,— „
„ Obst- und Gartenbau-Verein	30,— „
„ Fräulein L.	12,— „
„ C. B.	20,— „
„ Frau F. Weber	5,— „
„ Frau Kommerzienrat Schroeder	100,— „
„ Frau Major Schlagmüller	50,— „
„ R. R.	5,— „
„ Weichensteller- u. Bahnwärter-Verein Ems	50,— „

310,— M.

früher eingegangen 2536,— M.

zus. 2846,— M.

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Bad Ems, den 12. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Verlustlisten.

Die Ausgaben Nr. 78—81 84, 85 u. 88 der Deutschen Verlustlisten sind hier eingetroffen.

Bad Ems, den 12. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Kaiser-Friedrich-Schule.

Realschule mit Reform-Realprogymnasium zu Bad Ems.

Der Unterricht beginnt wieder am 15. Oktober, morgens um 8 Uhr. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete von 11—12 Uhr in seiner Wohnung Römerstr. 27 entgegen.

Auswärtige Schüler finden gute Unterkunft in dem unter Aufsicht der Schulleitung stehenden Schülerheim sowie in hiesigen Bürgerpensionen.

Der Direktor

i. V.

3971]

Prof. Dr. Schaerffenberg.

Wegen Trauerfall bleibt mein Geschäft von Sonntag, 11. Oktober bis Montag, den 19. Oktober geschlossen.

S. Löwenberg, Nassau,

Leder- und Schuhhandlung.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Privatpflegestätten für verwundete oder erkrankte Krieger werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie jeden in einer solchen Pflegestätte, sei sie groß oder klein, überwiesenen Gensenden innerhalb 24 Stunden bei der unterzeichneten Polizeiverwaltung unter Angabe des Namens, des Truppenteiles und des Vazaretts, aus dem er überwiesen ist, anzumelden haben. Hierunter fallen auch diejenigen Mannschaften, die bei ihren Angehörigen zur Pflege untergebracht sind.

Diez, den 9. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung.



Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. Oktober nach schwerer Verwundung der

Musketier Fuchs

im Infanterie-Regiment Nr. 53, 4. Komp.

In tiefer Trauer

Familie Karl Fuchs

Familie Philipp Grosshain.

Laurenburg a. d. L., 10. Okt. 1914.

Nachstehende Geschäfte in Bad Ems haben 8 Uhr Ladenschluß während den Wintermonaten eingeführt, mit Ausnahme vom 1. Dezember bis Weihnachten.

Math. Bräutigam,
Philipp Bernstein,
Joh. Diener,
Adolf Dehring
Friedrich Engel,
Fritz Gundlach,
Wilhelm Hoffarth Ww.
Georg Hülzinger,
Ww. Haffan,
Elisabeth Jacob,
Albert Kautz,
Wilhelm Krausgrill,
Adolf Kaus,
Wilhelm Linkenbach,
G. M. M. Linkenbach,
Otto Reibhöfer,
Ignaaz Neumann,

Karl Niedenfürh,
Joh. Pösch,
Joh. Philipp,
Rheinisches Kaufhaus,
Karl Reifert,
Richard Steuber,
Marie Struber,
Joh. Schmidt,
Adam Schnupp,
Karl Szileit,
Marcus Stern,
Henriette Thalheimer,
Paul Wief,
Ed. Wilhelm,
J. Wittmann,
Gebrüder Weidenfeller,
Antonius Zorn.

!! Regenschirme !!

Eine Partie, Ganz- und Halb-Seide zu enorm billigen Preisen abgegeben. Baumwollene von 1 M. an.

J. Halpenich, Inh. Gallone, Bad Ems, neben Viktoriapark.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Römerstr. 4 BAD EMS Nassauer Hof

Wieder eingetroffen

Neueste Karte des Weltkrieges.

Preis M. 1.—

Inhalt der Karte: 1. Der gesamte Europäische Kriegsschauplatz. 2. Uebersicht der Erde. 3. Unterägypten u. Suezkanal. 4. Die deutschen Kolonien in Afrika und ihre Umwelt. 5. Das mittlere Ostasien mit Kiautschou und Japan. 6. Die deutschen Besitzungen in der Südsee und ihre Umwelt. 7. Türkisch-Russisches Grenzgebiet in Asien. 8. Paris mit seinen Festungswerken.

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Realschule zu Diez a. d. Lahn.

Berechtigte höhere Lehranstalt mit Vorschule.

Der Unterricht beginnt wieder am 15. Oktober 1914, morgens 8 Uhr. Anmeldungen, auch für die höhere Mädchenschule, nimmt der Unterzeichnete täglich von 11—12 Uhr, Luisenstr. 16, entgegen. Vorzulegen sind: Geburts- und Impfschein, eventuell Zeugnisse.

Aufnahmeprüfung: Donnerstag, den 15. Oktober, morgens 8 Uhr.

Auswärtigen werden gute und preiswerte Pensionen nachgewiesen.

Der Direktor

i. V.

Prof. Dr. Meißner.

Mitesser,

Büdel im Gesicht und am Körper befestigt rasch und zuverlässig Zucker's Patent-Medizinale-Seife (in drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— und M. 1.50.) Nach jeder Waschung mit Zucker's Creme, Tube 50 u. 75 Pf., u., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Ems bei H. Roth, in Diez bei G. Berninger, Drogerie.

Metallbetten an Private. Holzrahmenmatr., Kinderbetten. Eisenmattfabrik Euhl i. Lahn.

Kartoffeln

empfiehlt

Fr. Reibhöfer, Ems.

Eine Uhr verloren

in Diez, im Dödel Monogramme.

Gegen gute Belohnung abgegeben.

3970, Martstraße 32, Ems.

Stahl für Lampen pr. 100 Stk.

Knochen pr. 100 Stk.

Eisen pr. 100 Stk.

Stricklampen pr. 100 Stk.

gegen Tauch auf andere Waren.

Albert Rosenhain.

Nassau a. L.

3958]

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 88.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 238

Diez, Montag den 12. Oktober 1914

54. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Zweig-Verein vom „Roten Kreuz“ für Diez und Umgegend.

5 Gabenverzeichnis.

Die bisher in einer Summe aufgeführten Spenden aus
der Stadt Ems sind gegeben von:

Geh. Sanitätsrat Dr. Vogler 1000 M., Apotheker Fritz
Kobly 100 M., Dr. Reuter 50 M., Fr. Weglar 100 M.,
Frau Böß 50 M., Dr. Böß 50 M., Elise Böß 50 M., Magda-
lene Böß 50 M., Frau Dr. Schubert 10 M., August Göbel,
Witwe 100 M., Geschwister Todt 10 M., Emma Becker
15 M., Otto Balzer 500 M., Albert Benade 100 M.,
Israelitische Kultusgemeinde 200 M., Lehrer Andreas
Gilbert 20 M., Inhalatoriumsbesitzer Karl Heyer 50 M.,
Pfarrer Kunst 20 M., Kaplan Giesendorf 10 M., Kaplan
Dr. Simon 10 M., Flottenverein, Ortsgruppe Bad Ems 10
M., Frau P. 35 M., Automobilfahrt Coblenz 8 M., Ober-
stabsingenieur a. D. von Amelungen 10 M., Turnverein
Bad Ems 25 M., Gesangverein „Sängerlust“ Bad Ems 50
M., Schützenverein Bad Ems 10 M., Gastwirteverein Ems-
Nassau und Umgegend 150 M., Königl. Hegemeister a. D.
6 M., Gen. der Fußartillerie Erzellenz von Lauter für
den Verkauf eines japanischen Ordens 2 M., Polizei-Ser-
geant Heinz, Verkauf seines belgischen Ordens 2 M., Moritz
Oppenheimer, Kaufmann, 2 M., Rentner Karl Pahde 20 M.,
August Goedecke 20 M., Professor R. Vießhaus 30 M., Geh.
Regierungsrat E. Hoppe 30 M., Geschwister Kaufmann 30
M., Rentner Karl Fick 100 M., ein Eitelborner Bürger
5 M., Stadtssekretär Peter Lutz 10 M., ferner sind einge-
gangen von Dekan Wilhelmi, Diez 10 M., von Eduard
Schaffner, Diez 50 M., von der Gemeinde Gramberg, Haus-
sammlung, 95 M., Ludwig Schirmer, Diez 3 M., Jugendklub
Gramberg 20 M., Männer-Gesangverein Hahnstätten 30
M., S. 10 M., P. 10 M., Gemeinde Hömberg 35 M., von
den Einwohnern der Gemeinde Nettetert 150 M., Fr. Feuer-
wehr, Kakenelubogen 50 M., Kriegerverein Oberfischbach
10 M., Gemeinde Esighofen, Hausammlung, 192 M.,
Sammelkistchen für Rettung Schiffbrüchiger, Diez 2,75 M.,
aus der Einnahme eines Vortrags des Rezitators E. Fritz-

Biesbaden in Diez 20 M., Frau Hauptmann Behrend,
Diez 20 M., W. L., Diez 5 M., Turnverein Gramberg 50 M.,
Sammlung der Gemeinde Mundershausen 300 M., Spar- und
Darlehensverein Mundershausen 80 M., Verein Gemütlich-
keit daselbst 50 M., Frau Pfarrer Dreßler, Diez 10 M.,
Betriebsvorsteher Schuff, Diez 10 M., Hausammlung Dörn-
berg 82,48 M., Gef.-Verein Dörnberg 10 M., Militärverein
Dörnberg 20 M., Bergmannsber. Dörnberg 40 M., Turnver-
ein Dörnberg 20 M., Hausammlung Holzappel Hütte
44,60 M., desgl. Gemeinde Kalkofen 11,20 M., desgl. Char-
lottenberg 35,60 M., Gesangverein Charlottenberg 10 M.,
Fr. Feuerwehr daselbst 2 M., E. St. 5 M., von den ein-
sitzenden Gefangenen der Strafanstalt Diez 385,50 M., und
außerdem 50 M. für die Witwen und Waisen gefallener
Krieger. Von der Emser Zeitung (amtl. Kreisblatt) 367 M.,
darunter 150 M. Erlös aus Extrablättern, von den ein-
sitzenden Gefangenen des Zentralgefängnisses Freindiez
1149,20 M. Von Einwohnern der Gem. Burgschwalbach 30
M., Rauchklub Freindiez 5 M., von der Sanitätsmann-
schaft Bahnhof Diez 3,10 M., von den Beamten und Ar-
beitern des Bahnhofes Fachingen 26 M., Ungenannt (Lohn
für Kartoffelgraben) 2,50 M., von Zugführer Carl Rein-
hard, Freindiez 6 M., Frau Stabsarzt Dr. Köpfe, Diez
50 M., N. N., Hahnstätten 20 M., von Einwohnern aus
Dausenau 22 M., von Gef. Wehler, Freindiez 5 M., von
E. F., Diez 10 M., und H. M., Freindiez 3 M., von Paul
Haebler 10 M., N. N., Schaumburg 5 M., Frau Direktor
Dr. Liesau, Diez 50 M., Vaterl. Frauenverein Rördorf 200
M., Frauenhilfe Rördorf 100 M., Gg. Königsberger, Diez,
2. Rate, 20 M., Frau G., Diez 5 M., E. M., Diez 5 M.,
Obst- und Gartenbauverein Diez 100 M., von dem Gef.
W. Weimer, Freindiez 5 M., Sammlung in Singhofen 16
M., von Rechn.-Rat Heerdt, Diez 10 M. Insgesamt bis
heut 27 904,53 Mark.

Herzlichen Dank allen Gebern.

Diez, den 8. Oktober 1914.

Der Vorsitzende
Duderstadt, Landrat.

I. 8261.

Diez, den 6. Oktober 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Während des Krieges soll die Bearbeitung der Auto-
mobil-Unfallstatistik eingestellt werden. Es sind daher 50

auf weiteres Fragebogen über Kraftfahrzeugunfälle hierher nicht mehr einzusenden.

Der Königl. Landrat.

J. A.
Markloff.

Nichtamtlicher Teil.

Die Helden vom VIII. Armeekorps.

Der Kommandierende General des 8. Armeekorps veröffentlicht folgenden Erlaß:

Seine Majestät der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, mir das Eisene Kreuz 1. Klasse zu verleihen. Ich erblicke hierin in erster Linie eine Allerhöchste Anerkennung der bisherigen ausgezeichneten Leistungen des mir unterstellten Armeekorps. Und wahrlich diese Leistungen sind keine geringen gewesen. Seit dem Verlassen unserer Standorte ist das Armeekorps dauernd, mitunter Tag und Nacht ohne einen Ruhetag zu haben, marschiert und hat täglich kämpfen müssen. Ich weiß sehr wohl, daß namentlich die Anstrengungen der letzten Tage und Nächte ungewöhnliche Anforderungen an die körperliche und seelische Widerstandsfähigkeit meiner braven Untergebenen gestellt haben: ich weiß aber auch, daß der Gedanke an unsern geliebten Kaiser und an unser teures Vaterland euch diese Leistungen gern und willig tragen lassen. Vergeßt nicht, daß gerade Tage wie die hinter uns liegenden ein Prüfstein sind für den guten Geist und die Manneszucht einer Truppe. Ich erwarte, daß jeder einzelne von euch, an welcher Stelle er auch stehen mag, sein bestes hergeben wird, um den inneren Wert und die äußere Haltung der Truppe ungemindert zu erhalten. Soweit es in meiner Macht liegt, wird es auch an mir nicht fehlen, euch dabei zu helfen. Gott hat bisher unsere Waffen auf allen Theilen des weiten Kriegsschauplatzes stichtlich gesegnet. Er wird auch weiterhin uns und unserer gerechten und guten Sache beistehen. Mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!

gez. v. Tilly.

Die Belagerungstruppen vor Verdun

haben wiederholt, so schreibt ein Oberjäger in der Tgl. Absh., erleben können, daß die Verteidiger der Festung wohl tapfer sind, aber oft zu unehrlichen Kampfmitteln greifen. Besonders die deutschen Jägerbataillone haben darunter leiden müssen, denn diese hervorragenden Truppen werden von den Armeekorps untereinander „ausgeliehen“, wenn es irgendwo brenzlich scheint. Einmal mußten sie gegen eine große französische Uebermacht vor, die sich in einem Walde aufhielt. Als die Nacht gekommen war, rückte der Feind mit großem Lärm anscheinend zurück und deutsche Patrouillen, die den Wald durchstreiften, fanden keine Nothosen mehr. In aller Frühe wollten deshalb die Jäger den Franzosen nachziehen, als sie aber mitten im Walde waren, wurde jeder Baum lebendig, auf allen stärkeren Zweigen saßen die hinterlistigen Feinde, sogar Maschinengewehre hatten sie an Stricken heraufbefördert. Es gab ein furchtbares Gemekel, aber die deutschen Jäger schießen gut! Bei jedem Schuß purzelte ein Feind herunter, und so gelang es schließlich, eine ganze Kompagnie zu „verhaften“. Ein anderer Wald, der ebenfalls in seinen Baumkronen ein halbes Regiment Franzosen barg, wurde von deutscher Artillerie unter Feuer genommen. Krachend fuhren die Kanonenkugeln in die Nester, und als die Franzosen begriffen, daß sie auf ihren Baumstümpfen rettungslos ausgeliefert waren, fingen sie ein fürchterliches Geheul an. Aber die erbitterten deutschen Artilleristen schüttelten ohne Aufhören die seltsamen Früchte mit ihren Kanonen von den Bäumen. Die Zerstörungswut der Franzosen schreckt selbst in ihrem eigenen

Landes vor keinen Schandtaten zurück. Französische Artillerie vermutete der Tgl. Absh. zufolge in dem Kirchthurm der bereits zerstörten Kirche von M. bei Verdun einen deutschen Beobachtungsposten. Unaufhörlich schleuderte sie schwere Granaten gegen den Turm, ohne jedoch in fünf Stunden auch nur einen einzigen Treffer zu erzielen. Dafür aber zertrümmerten ihre Granaten die ganze Stadt M., die nur noch einen Trümmerhaufen bildet. Ueberall kahle Wände und zerfetzte Bürgerleichen, kaum daß man noch die Straßen herausfinden kann. Die Deutschen aber, die sich nur 400 Meter entfernt hielten, blieben unversehrt. Wenn die Franzosen für jeden vermeintlichen deutschen Beobachtungsposten eine ganze Stadt opfern wollen, werden sie bald keine mehr haben!

Urteile großer Männer über Albion.

D. E. K. Napoleon: „England steht im Ruße, mit allem zu schwachen.“ — „Eure ganze Politik, Friedrich der Große hat es längst gesagt, besteht darin, mit der Börse in der Hand an alle Türen zu klopfen.“ — „Sie können mir glauben, was ich Ihnen von den Engländern gesagt habe: Edelmut ist ihnen gänzlich fremd. Wie Paoli sagt: sono mercanti — sie sind ein Krämervolk.“

„Mit Reid sehen sie, daß wir unsere Häfen ausbauen, daß wir unsere Marine instandsetzen; sie beklagen sich darüber und verlangen Garantien.“

Thomas Carlyle: „Das arme Land England muß in ein Handeltreiben, Kolonisieren, Ansiedeln in der Fremde hineingeraten, sich in einen allgemeinen Aufruhr von Maschinerie, Eldorado, beispiellosem Wohlstand stürzen, der eben heutzutage sehr viel von sich reden macht. Ein Wohlstand, der offenbar nicht besonders erhabener Art ist, der vorläufig das einst so ehrbar-reinliche und verständige Gesicht Englands mit Schmutzdecken, Rußflecken und allerhand Unflat und Greueln bedeckt hat.“

John Ruskin: „Sorgt, daß euer nationales Gewissen rein ist, und eure nationalen Augen werden bald klar sein. Kein Mann, der wirklich bereit ist, an einem edlen Streite teilzunehmen, wird je lange zweifelnd stehen, wer oder welche Sache seiner Hilfe bedarf. Ich sage euch kühn und freimüthig, daß wir Engländer innerhalb der letzten zehn Jahre unsere Sporen als eine ritterliche Nation verloren haben; wo wir nicht hätten kämpfen sollen, haben wir gekämpft, um Gewinnes willen; wo wir nicht unbetheiligt hätten bleiben sollen, haben wir müßig zugeesehen, aus Furcht.“

Bismarck: „Die Engländer sind voll Aerger und Reid, daß wir hier große Schlachten geschlagen haben . . . und gewonnen. Sie gönnen es dem kleinen ruppigen Preußen nicht, daß es in die Höhe kommt. Das ist ihnen ein Volk, das bloß da ist, um für sie gegen Bezahlung Krieg zu führen. Das ist so die Ansicht der ganzen englischen Gentry. Die haben uns niemals wohlgevollet und immer nach Kräften geschadet.“ — (Aus einem Kriegsflugblatt des Evangelischen Bundes, Berlin W. 35.)

Aus der Schlacht von Tannenberg.

D. E. K. In dem Feldpostbrief eines Leutnants und Adjutanten, der bei einem Landwehrregiment die Schlacht von Tannenberg mitgemacht hat, werden die ungeheuren Anstrengungen und schweren Kämpfe vor und in der Schlacht bei Tannenberg, wie folgt, geschildert:

„Seit dem 18. August haben wir schwere Tage hinter uns . . . Denn vom 23. bis 28. August hatte ich hintereinander fünf schlaflose Nächte. Zu essen bekamen wir oft nur, was uns aus Nächstenliebe andere zusetzten. Wir haben uns schließlich aufs Wassertrinken beschränkt. Bei der unsäglichen Hitze und dem furchtbaren Staub war der Durst riesengroß. Wasser hielt uns hoch und dazu der Trieb unausgesetzter Pflichterfüllung. Die körperlichen Anstrengungen sind für uns Be-

rittene schon zu ertragen, aber aufreibend ist die Fürsorge für das Wohl der Truppe. Wir waren am 26. August hungrig ins Gefecht gegangen, hatten in der Nacht auf der eroberten Schanze im Freien genächtigt und sind am andern Morgen hungrig abgegangen. . . . Das Gefecht war ziemlich schwer. Es handelte sich um einen Angriff vom Walde aus auf eine besetzte Stellung, die in einer großen Kiesgrube eingerichtet war. Unser Bataillon kam erst später ins Gefecht, hatte deshalb nur geringe Verluste. Beim Herborholen der ersten beiden Kompagnien kam ich von meinem Major ab. Ich bin dann mit Versprengten anderer Regimenter in die vorderste Linie geraten und habe dort die Führung übernommen. Wie durch ein Wunder bin ich der tödlichen Kugel entgangen. Neben mir ein Kopfschuß, ein Rückenschuß, ein Bauchschuß. Ich mußte immer denken: Wann kommst du dran. Bin mehrfach im Kugelregen gewesen, auch im Artilleriefeuer. Wir kämpften gegen zwei Regimenter Infanterie, acht Maschinengewehre und Artillerie. Das Maschinengewehrfeuer war schlimm. Schließlich hat uns unsere Artillerie (Landsturm) Luft geschafft. Der Sturm auf die Schanze war müßlos. Der größte Teil des Feindes war geflohen. Wir konnten noch etwa 100 Gefangene machen, darunter ein Hauptmann. Unser Gefecht bildete einen Teil der dreitägigen Schlacht bei Tannen-berg.

Die Anstrengungen waren groß, der Lohn des Erfolges hebt uns aber über alle Drangsale hinweg. Deutschland voran! Gott sei gelobt, daß das deutsche Volk noch solche Kraftleistungen vollbringen kann. Nach dem Gefecht am 26. abends etwa 10 Uhr stimmten unsere Landwehrleute das Lutherlied: „Eine feste Burg“ und „Nun danket alle Gott“ an. Das war erhehend!

Eine Französin über unsere Soldaten.

N. N. Die Frankfurter Zeitung erhielt folgenden aus Mojok bei Reims datierten Feldpostbrief eines Mainzers: „Aus verschiedenen an uns gelangten deutschen Zeitungen haben wir ersahen, daß gewisse Auslandszeitungen versuchen, unseren Truppen im Feindesland Grausamkeiten oder Gewalttätigkeiten zu unterstellen. Gegenüber diesen Tatarennachrichten wird folgende Begebenheit, für deren Wahrheit Oberleutnant Willekat, Leutnant Toran und Unteroffizier der Reserve Eismayer der Etappenkraftwagenkolonne 15 sich verbürgen, nicht ohne Interesse für die Öffentlichkeit sein: In Signy l'Abbaye, einem Dörfchen nördlich von Reims, nahe der belgisch-französischen Grenze gingen wir zum Essen während der Rast der Kolonne in ein Haus. Darin erfuhren wir, daß alle Einwohner des Dorfes, an der Spitze der Bürgermeister, beim Herannahen der Deutschen geflüchtet waren. Nur die alte Mutter der Besitzerin des Hauses, in dem wir uns befanden, war zurückgeblieben. Auf unsere erstaunte Frage, ob sie denn als einzige keine Furcht empfunden habe, gab die Alte die schlichte Antwort: „Die deutschen Soldaten haben im Kriege 1870/71 sich gegen mich als junge Frau derart anständig benommen, daß ich jetzt als alte Frau absolut keine Angst habe. Vielleicht kann ich jetzt einen Sohn eines der damals bei uns wohnenden deutschen Soldaten treffen, die ich in sehr angenehmer Erinnerung habe.“ — Eine weitere Bemerkung von deutscher Seite erübrigt sich wohl. Außerdem hörte ich schon vielfach von französischen Einwohnern, sie seien froh, daß die deutschen Soldaten da seien, die sich viel anständiger benehmen, als die Franzosen.“

Die Deutschen im fernen Osten.

Auf den holländischen großen und kleinen Sundainseln, den Perlen der Südsee, leben viele Deutsche, die natürlich bei Kriegsausbruch sofort an ihre Pflichten ihrem Heimatlande gegenüber dachten. Von allen Seiten kamen die Mitglieder der deutschen Kolonie Jaba nach dem deutschen Generalkonsulat, um sich ungesäumt in Kiautschou zu stellen. Etwa 50 deutsche Herren und Damen waren in Singapore bereits an Bord eines

holländischen Dampfers gekommen, um sich nach Batavia zu begeben, als plötzlich ein englischer Offizier mit 16 Mann erschien und die Deutschen verhaftete. Die Engländer luden vor ihren Augen die Gewehre, darauf wurden die Verhafteten, unter denen sich auch der deutsche Vizekonsul befand, nach einer kleinen englischen Insel verschleppt. Dazwischen aber hatten viele hundert Deutsche aus der ganzen niederländischen Kolonie ein amerikanisches Schiff gechartert und sind damit glücklich nach Tsingtau gelangt! — Diese Begeisterung der Deutschen hat dem B. Z. zufolge einen solchen Eindruck auf die dortigen Holländer gemacht, daß überaus deutschfreundliche Artikel in den holländischen Zeitungen erschienen. Das paßte den Engländern aber nicht! Sie schnitten das deutsche Kabel des Ozeanischen Lloyd durch und ließen nur noch die englischen Meldungen nach den Inseln gelangen. Diese brachten sofort folgende Neuigkeiten: Holland hat Deutschland den Krieg erklären müssen! In Brüssel haben die Holländer ein Zeppelinluftschiff heruntergeschossen! Die Belgier sind den Deutschen taktisch bei weitem überlegen und haben gleich am Tage nach der Kriegserklärung 8000 Deutsche gefangen genommen! Obwohl in den holländischen Kolonien sich jeder sträubt, diese haarsträubenden Märchen zu glauben, wird sich doch bald der Einfluß der englischen Lügenmeldungen bemerkbar machen. So vergiften die Engländer systematisch die ganze Welt und treten die Wahrheit zu Boden!

Die persische Heeresstärke.

Das amtliche Nachrichtenbureau verbreitet am 5. Oktober eine Meldung des persischen Blattes „Dawar“, die folgende interessante Stellen enthielt: „Der hervorragende persische General Salas ed Dauleh ist mit einer Menge Waffen und Munition in der Grenzstadt Hasruschirin eingetroffen, um Rußland Verlegenheit zu bereiten. Amtlichen Nachrichten zufolge hat der Kriegsminister den Provinzbehörden und allen Stammeshäuptern befohlen, eine beträchtliche Streitkraft zu sammeln.“ Aus dieser Mitteilung läßt sich der Schluß ziehen, daß das persische Heer im Kampfe gegen Rußland demnächst voraussichtlich eine Rolle spielen wird. Es kann sich natürlich nicht um ein ausschlaggebendes Eingreifen Persiens in den Weltkrieg handeln, immerhin wird das Land aber tatsächlich in der Lage sein, den Russen „Verlegenheit zu bereiten“. Genaue Zahlen über das Heer anzugeben ist nicht möglich, da die Unterlagen dafür fehlen. Im Jahre 1914 sollte eine Neuorganisation der gesamten Streitmacht des Schah's von Persien vorgenommen werden. Eine schwedische Kommission, die damit beauftragt war, ist wieder in die heimatischen Gefilde abgereist. Ob sie ihre Mission erfüllt hat, steht nicht fest; man darf es aber bezweifeln, daß ihr das in so kurzer Zeit geglückt ist. Die „Flotte“ besteht aus 1. Schraubendampfer (600 Tonnen, 4 Geschütze) und 1. Polizeiboot (36 Tonnen, 1 Geschütz); beide datieren aus dem Jahre 1884. Daß diese beiden alten Rasten irgendwie eine Rolle spielen werden, wenn es hart auf hart geht, wird man wohl nicht behaupten wollen.

Liebesgaben für die Marine.

Berlin, 5. Oktober. (Nichtamtlich.) Zur Entgegennahme und Verteilung von Liebesgaben für die kaiserliche Marine ist in Kiel, Wilhelmshaven und Rughaven je eine Abnahmestelle für freiwillige Gaben eingerichtet worden. Es wird gebeten, die der kaiserlichen Marine zugedachten Liebesgaben an eine dieser Abnahmestellen, und zwar unmittelbar, zu senden. Mit der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ an die Abnahmestellen gerichtete Frachtstücke werden bis dahin auf allen Bahnen frachtfrei befördert. Auf den Frachtbriefen ist der Inhalt der Sendungen und die empfangende Stelle genau anzugeben. Mit den gleichen Angaben ist jedes Frachtstück auf mindestens zwei Seiten zu versehen.

Standesamt Bad Ems.

Bei dem Standesamt Bad Ems wurden im Monat September 1914 eingetragen: 15 Geburten, und zwar 9 Knaben und 6 Mädchen, hiervon in Kemmenau 4 Knaben; 1 Eheschließung (ohne Aufgebot) und folgende Sterbefälle:

Sept. 1.: Die Ehefrau des Kunstmalers Anton Martin Rudolf Janitz, Anna Marie Karoline geb. Wehrauch in Bad Ems, 39 Jahre alt.

Sept. 10.: Der Eisenbahngespächbestätter Johann Philipp Kunz in Bad Ems, 67 Jahre alt.

Sept. 13.: Der Werksarbeiter Johann Josef Strohe in Bad Ems, 62 Jahre alt.

Sept. 26.: Der Buchbinder Christian Heinrich Emil Nitzel in Bad Ems, 68 Jahre alt.

Sept. 30.: Der Tapezierer Johann Jakob Kunz in Bad Ems, 39 Jahre alt.

Auszug aus der Verlustliste.

Füsilier-Regiment Nr. 80. Wiesbaden und Bad Homburg v. d. G.

Vertrig am 22., Orges am 23., Matton am 24. und Bouron am 28. August 1914.

1. Bataillon.

1. Kompagnie.

Unteroffizier der Reserve Martin Hief, Schönborn — leicht verwundet.

2. Kompagnie.

Füsilier Anton Raab, Winden — schwer verwundet.
Füsilier Wilhelm Berd, Berndroth — leicht verwundet.
Reservist Heinrich Herold, Berndroth — vermisst.

3. Kompagnie.

Füsilier Walter Kerner, Giershausen — leicht verw.

4. Kompagnie.

Füsilier Josef Arzt, Obernhof — leicht verwundet.
Reservist Wilhelm Balzer, Holzheim — vermisst.

2. Bataillon.

6. Kompagnie.

Reservist Martin Böckling, Bad Ems — leicht verw.

8. Kompagnie.

Füsilier Wilhelm Bonnet, Dörnberg — leicht verwundet.

3. Bataillon.

9. Kompagnie.

Füsilier Heinrich Steinborn, Gramberg — verwundet.

Maschinengewehr-Kompagnie.

Füsilier Friedrich Groß 2r, Oberneisen — schwer verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Wiesbaden.

Tremblois, Monzon und Neuschateau am 22. und 24. und Rancourt am 28. August 1914.

2. Bataillon.

5. Kompagnie.

Vizefeldwebel Dombach, Diez — tot.

8. Kompagnie.

Unteroffizier Wilhelm Bauer, Allendorf — schwer verw.

Infanterie-Regiment Nr. 81. Frankfurt a. M.

3. Bataillon.

Vertrig am 22., Orges am 23., Matton am 25. und Rancourt am 28. August 1914.

9. Kompagnie.

Gefreiter Wilhelm Supp, Bad Ems — vermisst.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81.
Frankfurt a. M.

La Tete, de la Belouville und Laveline vom 1. bis 3. September 1914.

2. Bataillon.

5. Kompagnie.

Wehrmann Karl Sabel, Weinähr — tot.

Infanterie-Regiment Nr. 116. Gießen.

Aulnoy, Antrécourt, Anconfort und Haraucourt am 22., 27. und 28. August, Mauraup-le-Montois am 10. September 1914.

2. Bataillon.

5. Kompagnie.

Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier Franz Gilboau, Diez — verwundet.

Reservist Paul Jung, Diez — verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 160, Bonn, Diez, Truppenübungsplatz Friedrichsfeld bei Wesel.

Vièvre am 22. und 23., Montjoux am 31. August, Bisse, Marjon und Vitry-en-Pertois vom 2. bis 6., Lurmont am 6. und 7. September 1914.

1. Bataillon.

1. Kompagnie.

Leutnant Jenneweine — tot.

Feldwebel Wilhelm Reiper, Hambach — schwer verw.
Hornist Gefreiter August Werner, Kaltenholzhausen — leicht verwundet.

Lambour Karl Kasper, Holzappel — leicht verwundet.

Musketier Hermann Altenhof, Birlenbach — leicht verw.

4. Kompagnie.

Musketier Karl Weil, Lohrheim — tot.

Unteroffizier Karl Berndt, Diez — leicht verwundet.

Husaren-Regiment Nr. 13. Diedenhofen.

Gefechte im Westen vom 4. August bis 10. September 1914. (Arranch, Domprix, Halles-Saulnoy, Fillières, Pillon, Nouillepont u. a.)

4. Eskadron.

Husar Karl Blum, Fachingen — schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 135. Diedenhofen.

Bouvignies am 24. August, Donnebours am 1., Jppe-court vom 6. bis 8. September 1914.

2. Bataillon.

8. Kompagnie.

Reservist Best, Holzappel — leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 116, Gießen.

Gefechte im Westen vom 10. bis 21., Aulnoy am 22. und am 27. und 28. August 1914.

3. Bataillon.

10. Kompagnie.

Musketier Johann Weis, Kull — leicht verwundet.

Musketier Karl Will, Birlenbach — leicht verwundet.

Lambour Adolf Schäfer, Diez — verwundet.

Musketier Georg Loh, Freindiez — vermisst.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 50. Mainz.

Nancy am 12. September 1914.

4. Kompagnie.

Wehrmann Wilhelm Reih, Reibach — leicht verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Wiesbaden und Mainz.

Laveline und Tête de Behouville am 3., La Croix am 3. und 6., Roßberg am 5. und 6. September 1914.

2. Bataillon.

6. Kompagnie.

Gefreiter August Heinrich Herold, Oberneisen — leicht verwundet.

Wehrmann Philipp Karl Thiel, Schweighausen — leicht verwundet.